

2. Bericht der Freiwilligen Katharina Kube



Projekt Kürmi / FUNDASE, Ciudad El Alto, Bolivien



Dezember 2014

Hallochen!

Seit meinem letzten Bericht sind nun auch schon wieder fast zwei Monate vergangen, zwei Monate voller neuer Erfahrungen, Eindrücke, Ausflüge, Fotos und einmaliger Momente. Zeit also, wieder eine kleine Bilanz zu ziehen, zu reflektieren und euch Bericht zu erstatten.

Diesmal fällt es mir allerdings deutlich schwerer, die Erlebnisse rauszusuchen, die einen Platz in diesem Bericht finden sollen. Erstens würde ich natürlich am liebsten alles aufschreiben, allerdings fehlt mir dazu sowohl die Zeit als auch die Motivation (dann könnte ich auch gleich mein Tagebuch verschicken), zweitens ist es bei diesem Bericht auch nicht mehr so, dass ich einfach alles nehmen könnte, was ich seit meiner Abreise erlebt habe und drittens sind viele Dinge für mich nun auch einfach schon so normal geworden, dass sie mir auf den ersten Blick gar nicht mehr als würdig erscheinen, sie hier zu erwähnen.

So ist es für mich Alltag, Kleingeld zu sammeln um den Minibus bezahlen zu können, - wenn ich mit dem Rad zur Arbeit fahre, weiß ich jedes Loch und jeden Hügel auf der Straße zu umfahren (und davon gibt es einige), - ich habe mich daran gewöhnt, mir abends auf der Ceja eine Kapuze aufzuziehen, um nicht von jedem wegen meiner Haare angestarrt zu werden (Ich wurde bisher nicht nur einmal angesprochen, was ich denn bitte so spät auf der Ceja zu suchen hätte und ob ich mir denn auch bewusst wäre, dass ich gerade auf der falschen Straßenseite stehe, hier würden die Busse nur weiter nach El Alto rein und nicht nach La Paz runter fahren. Mein Highlight war ein Mann, der sich partout geweigert hat, mit mir Spanisch zu sprechen, obwohl ich ihm auf seine englischen Fragen auf Spanisch geantwortet habe) - und zu guter Letzt bin ich zu dem Schluss gekommen, dass Klopapierhalter und Klobrille zwar nette Komfortartikel sind, man aber auch sehr gut ohne auskommt.

Kommen wir jetzt aber zu einer etwas detaillierteren Beschreibung meiner Erlebnisse hier!

I. Erst die Arbeit und das Vergnügen

Wie schon in meinem letzten Bericht beschrieben finde ich es schwer, von einem Alltag im Kürmi zu sprechen. Auch die letzten zwei Monate waren geprägt von besonderen Aktionen, die natürlich auch einiger Vorbereitung bedürfen. Wir haben mit den Jugendlichen des Kürmis ein Wochenende in Achocalla verbracht, den Geburtstag des Kürmi's sowie Todos Santos (dazu aber später mehr) gefeiert, eine feria besucht, unsere carpas (Gewächshäuser) auf Vordermann gebracht und auch mal einfach außerplanmäßig einen Film geschaut. Doch bevor ich zu den besonderen Ereignissen komme, möchte ich versuchen, das tägliche Chaos etwas zu beschreiben.

Montag: Montags starten wir um zehn vor neun damit, das Frühstück zu verteilen. Für die Kinder öffnen sich die Türen dann in der Regel um neun, wobei wir montags auch manchmal früher anfangen. Jeden Montag werden nämlich die Fingernägel geschnitten. Eigentlich sollen die Kinder das Zuhause machen, aber genauso wie beim Haare kämmen klappt das nur mäßig. Montags steht für meinen Salon („Phaxsi“) Freizeit auf dem Plan, das heißt, wenn wir nicht gerade die carpas besuchen, kommen Gesellschaftsspiele, Fußball, Barbies oder ähnliches zum Einsatz. Für den Nachmittagsturno bedeutet das natürlich dasselbe, allerdings nach dem Mittagessen.



Anahi, Natalia und ich beim Bingo spielen

Dienstag: Auch hier starten wir normal mit dem Frühstück, danach findet aber im Salon Phaxsi die „Comunidad de Diálogo“ statt. Hier lesen wir verschiedene Geschichten, über die anschließend in der ganzen Gruppe gesprochen wird. Dabei geht es um Themen wie Kommunikation in der Familie, Mobbing, etc. Anschließend wird dann zum Thema passend gebastelt, gemalt, erzählt oder verschiedene Dynamiken innerhalb der Gruppe gemacht.

Mittwoch: Mittwochs trifft sich das Personal des Kürmis bereits um acht Uhr zur Besprechung. Dabei geht es dann meistens um organisatorische Aspekte, es werden Aufgaben verteilt und über



Unsere Ludoteca

verschiedene Dinge abgestimmt/entschieden. Meistens dauern diese Besprechungen länger als bis neun, weswegen die Kinder mittwochs quasi allein frühstücken. Danach heißt es dann für meinen Salon: Ab unter die Dusche! Solange sich die Jungs duschen, dürfen die Mädels in der Ludoteca, einer Art Spielzimmer, spielen und umgekehrt. Danach werden gemeinsam die Duschen geputzt und wieder auf Vordermann gebracht.

Donnerstag: Donnerstags findet der zweite Teil der Comunidad de Diálogo statt, was bedeutet, dass angefangene Projekte von Dienstag zu Ende gebracht werden oder ein neues Thema begonnen wird.

Freitags: Ausschlafen! Zumindest vielleicht ein bisschen, freitags treffen wir uns nämlich erst um neun, da die Kinder nur zum Mittagessen ins Kürmi kommen. Der restliche Tag wird für

Besprechungen und Planungen genutzt. Oft gehen wir dann genauer auf bestimmte Familien/Kinder ein, überlegen, wie wir im Einzelfall reagieren sollten und welche Hilfestellungen das Kürmi bieten kann.

1. Filmnachmittag

Ende Oktober haben wir uns mit den Kindern dann mal eine kleine Auszeit gegönnt und anstatt zu arbeiten einen Film gesehen. Nach anfänglichen Protesten konnten sich am Ende auch alle auf einen Film einigen, die Wahl fiel auf „Aviones“ (Englisch: „Planes“, das steht in Zusammenhang mit dem Film „Cars“, falls den jemand kennt). Ich kannte weder diesen Film noch seinen Vorgänger, was aber nicht so schlimm war. Eigentlich hätte zum richtigen Kinoerlebnis nur noch das Popcorn gefehlt, aber dafür fehlte erstens Zeit und Geld und zweitens hätte dann mal wieder niemand im Essensraum essen wollen.



2. Feria

Am 05.11 haben wir als Kürmi-Team das Kürmi mal links liegen lassen und sind stattdessen nach La Paz gefahren, um dort vor der Universität unsere Zelte aufzuschlagen. Die Kinder hatten an diesem Tag frei. Das Ganze haben wir aber natürlich nicht einfach so aus Lust und Laune gemacht. Initiator dieser feria war das Zentrum Calauma, das mit Jugendlichen zusammenarbeitet, die aus den unterschiedlichsten Gründen mit dem Gesetz aneinander gestoßen sind. Der Höhepunkt der feria war die Unterzeichnung eines Vertrages zur Zusammenarbeit der anwesenden Zentren, um die Reintegration der Jugendlichen von Calauma zu erleichtern.

Und so haben wir uns also um acht Uhr morgens ans Auspacken und Aufbauen gemacht, um auch halbwegs pünktlich fertig zu sein. Waren wir dann auch, der Beginn der Veranstaltungen zog sich dann aber doch noch um mindestens eine halbe Stunde nach hinten, unsere Nachbarn hatten ganz nach bolivianischer Art die Zeitplanung nicht ganz so eng gesehen. So saßen wir dann etwas planlos in unserem Stand herum und haben uns schließlich eine Salteña gegönnt (Das ist eine Art Teigtasche mit am besten noch warmer Füllung. Die Füllung besteht meistens aus Hühnchen- oder anderem Fleisch, Kartoffeln, Ei, Soße und etwas Gemüse. Wenn ihr mich fragt, eine der besten Erfindungen der bolivianischen Küche!).



Gegen zehn füllte sich der Platz vor der Universität dann aber langsam und wir konnten vorbeikommenden Interessenten mit unserem mitgebrachten Material über unsere Arbeit informieren. Ein paar vorbeigelaufene Studenten ließen sich zur allgemeinen Belustigung auch noch zu einem kleinen Spiel mit unserem Riesenfallschirm bewegen, bevor es um zwölf dann an die Unterzeichnung des Vertrags ging.

Nachdem wir dann auch mit dem Abbauen fertig waren, sind wir alle zusammen Pollo (Spanisch: Hühnchen) essen gegangen, für mich eine absolut bolivianische Form von Fast Food. Natürlich kannte ich Grillhähnchen auch aus Deutschland, allerdings habe ich das bisher nie in die gleiche Schublade wie Burger gesteckt. Doch Fast Food Läden wie Subway oder McDonald's, die ich gewöhnt war, haben hier neben Pollo-Läden nicht die geringste Überlebenschance.

3. Feliz Cumpleaños Kürmi!

Wie feiert man am besten einen Geburtstag? Genau, mit einer großen Torte, einer Feier, vielen Gästen und Geschenken. Das haben wir uns im Kürmi auch zu Herzen genommen und die gesamte Woche vom 24. bis 28. November zur Festwoche erklärt. Der 25. ist nämlich nicht nur der Geburtstag unserer Chefin und einer Arbeitskollegin, sondern auch der des Kürmis. Und das bereits der 19.! (Ja, ich weiß, auch hier wurde ich nicht nur einmal daraufhin gewiesen, dass das Kürmi mein großer Bruder sei.)

Natürlich bedarf so eine Feier einiger Vorbereitung, weswegen bereits in der Woche vor der eigentlichen Feier das Kürmi kaum wiederzuerkennen war. Überall lagen gebastelte Karten oder Blumen herum, es wurden Tischdecken bereitgelegt, Essen und Trinken eingekauft und verstaut und Wände und Fenster geschmückt.



Der Vormittag des 24. war ebenfalls geprägt von letzten Vorbereitungen und Detailarbeiten, damit um zwei Uhr für die geplante Messe auch kein Staubkorn mehr zu sehen war. Hauptsächlich mussten die Tische für die Gäste und das entsprechende Essen vorbereitet werden, außerdem haben wir die Kirche zum Strahlen gebracht und ein letztes Mal die Texte für den Gottesdienst geübt.

Und dann war es auch schon soweit. Um halb zwei trudelten bereits die ersten Gäste ein, von denen ich leider insgesamt höchstens ein Viertel kannte (mindestens die Hälfte schien aber mich zu kennen), es war aber sehr schön, die kleine Kapelle neben dem Kürmi gut gefüllt zu sehen. Nach einer wirklich schönen Dankesmesse ging es für alle Beteiligten weiter ins

Kürmi, wo dann gemeinsam gegessen, angestoßen und gefeiert wurde. Als Höhepunkt haben die Nachmittagskinder zwei Tänze und ein Theaterstück vorgeführt, was von nicht wenigen mit dem Smartphone festgehalten wurde. Anschließend gab es noch warmen Kakao mit Torte, dann hieß es auch schon auf Wiedersehen, bis zum nächsten Mal. Für den Dienstag war ein Talentabend der Kinder und Jugendlichen geplant, da es sich aber leider genau um die letzte Schulwoche handelte, steckten viele bis zum Hals in



Arbeit, weswegen wir den Abend spontan in den jeweiligen Turno verlegt haben.

So wurden dann nach dem Frühstück auf der vorbereiteten Bühne die unterschiedlichsten Tänze präsentiert. Den Kindern hat es offensichtlich Spaß gemacht, denn auch nach Beendigung der eingeübten Tänze wurde einfach improvisiert und weitergemacht.

Krankheitsbedingt bin ich leider mittags bereits nach Hause gegangen und auch den Rest der Woche ausgefallen, weswegen ich von dem geplanten Malwettbewerb und dem Fußballturnier nichts zu berichten habe.

Insgesamt war es aber sowohl für die Gäste als auch die Kinder eine schöne Geburtstagsfeier.

II. Stricken für Anfänger

Seit Mitte Oktober bin ich mittwochs und freitags nachmittags nicht mehr im Kürmi, sondern in einem anderen Projekt aktiv. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von Frauen, die zum größten Teil seit über zehn Jahren zusammen Fingerpuppen stricken und diese hauptsächlich in Deutschland, Österreich und der Schweiz verkaufen. Die Gruppe besteht aus 17 Frauen, die sich im Schnitt zweimal die Woche nachmittags treffen. Diese Treffen



dienen dazu, wichtige Dinge in der ganzen Gruppe zu besprechen, Bestellungen zusammenzusuchen oder neue Aufträge zu verteilen. Es wird natürlich auch gestrickt, der größte Teil der Arbeit findet allerdings bei den Frauen Zuhause statt. Und was habe ich da nun zu suchen? Nun, die meiste Zeit sitze ich mit den Frauen zusammen auf der Wiese oder bei schlechtem Wetter unter dem Vordach, unterhalte mich, lerne stricken, helfe dabei, Bestellungen versandfertig zu machen oder übersetze ab und an eine Mail, wenn der Kunde/die Kundin aus Europa kein Spanisch spricht. Vor allem aber lerne ich die Lebensweise der Frauen hier in El Alto besser kennen. So ist es hier leider immer noch alles andere als Alltag, dass ein Mann seiner Frau so ohne weiteres erlaubt, unabhängig ihr Geld zu verdienen. Umso beeindruckender also, was sich diese Frauen innerhalb der letzten zehn Jahre aufgebaut haben. Und trotzdem merkt man immer wieder an der Zahl der Kleinkinder, die jeden Mittwoch und Freitag mit dabei sind, dass arbeiten für eine Frau nicht bedeutet, dass Haushalt oder Kinder jetzt zum Verantwortungsgebiet des Mannes zählen. Doch genauso spannend wie die Erzählungen aus dem Alltag finde ich die Unterhaltungen, die die Frauen unter sich führen. Natürlich in Aymara! Auch wenn ich trotz Höchstkonzentration in einer solchen Unterhaltung vielleicht gerade mal zwei Wörter verstehe, finde ich es super interessant. Die ein oder andere Vokabel kann ich mittlerweile, auch das Zählen bis zehn klappt meistens gut, doch manche Wörter werden einfach so

anders ausgesprochen, als alles, was ich bisher gewöhnt war, weswegen ich wohl entweder meine Zunge umtauschen muss oder das akzentfreie Aymara Sprechen an den Nagel hängen sollte.



Ich beim Stricken. Bisher allerdings « nur » einen Schal.

III. Bolivianischer Alltag – Familienleben und Traditionen

Auch was mein Leben in „meiner“ bolivianischen Familie angeht, waren die letzten zwei Monate alles andere als langweilig. Hier drei beispielhafte Ereignisse:

1. Meine Oma bei der Arbeit

Jeden Donnerstag, Freitag und Samstag schleicht sich meine Gastoma gegen fünf Uhr morgens leise aus dem Haus, um sich mit ihren Körben und Taschen auf den Weg zum „Mercado Rodriguez“ in La Paz zu machen. Dort verkauft sie dann nämlich den ganzen Morgen zusammen mit meiner Tante ihren berühmten „Api con Pastel“. Und da ich mir das auch nicht entgehen lassen wollte, bin ich einen Samstagmorgen gemeinsam mit Luz meine Oma besuchen gefahren. Allerdings konnte ich im Gegensatz zu meiner Oma zumindest bis sieben schlafen.

Da wir anstelle der Autobahn einen anderen Weg nach La Paz runter genommen haben, kam ich mir recht verloren vor und war die gesamte Zeit fest davon überzeugt, meilenweit von sämtlichen Orten in La Paz entfernt zu sein, die ich kannte. Am Ende musste ich dann aber feststellen, dass zwei Straßen weiter von dem Platz, wo meine Oma ihren Stand hat, der Prado, also die große „Tourimeile“ liegt. Naja, so viel zu meinem Orientierungssinn.

Auf dem Markt angekommen, gab es für Luz und mich das wohlverdiente und super leckere Frühstück, bestehend aus Api (ein warmes Maisgetränk) und Pastel (eine hauchdünne Teigtasche mit Käsefüllung und Puderzucker).

Ich fand es sehr schön, mal in live zu sehen, wie meine Gastoma trotz ihrer fast 70 Jahre so arbeitet. Manchmal kommt sie mir vor wie ein richtiges Arbeitstier. Kein Regenguss, keine Knochenschmerzen und keine noch so frühen Arbeitszeiten können sie davon abhalten, ihrer Arbeit nachzugehen. Ein bisschen beruhigend finde ich aber doch, dass meine Tante Stück für Stück mehr das Ruder in die Hand nehmen kann, die Arbeit auf dem Markt ist wirklich kein Zuckerschlecken.



2. „Ene Besuch im Zoo“

Ende Oktober habe ich zusammen mit meiner Gastfamilie einen Tagesausflug in den Zoo gemacht. Meine Erwartungen, geprägt von Reiseführerberichten und mündlichen Erzählungen, waren nicht allzu hoch, so dass ich am Ende des Tages doch recht positiv überrascht wieder nach Hause fahren konnte. Aber von Anfang an:

Wie das immer so ist, wenn man mit fünf Leuten zusammen aufbrechen möchte, braucht es so seine Zeit, bis alle Sonnenhüte gefunden und auch die letzte Jacke eingepackt ist. Doch irgendwie kommt man ja dann doch irgendwann los, und so haben wir uns zusammen auf den Weg zur neuen Seilbahnlinie gemacht. Vom Rand von El Alto bis in die südlichen Teile von La Paz in nur einer Viertelstunde spart wirklich Zeit, der Ausblick lohnt sich ebenfalls und so haben wir hier ein wenig Zeit herausgearbeitet, die wir danach beim Warten auf einen halbwegs leeren Bus weiter Richtung Mallasa/Zoo wieder verloren haben. Als dann irgendwann ein Bus anhielt, hieß es quetschen und zusammenrücken. Eingeklemmt zwischen Windschutzscheibe und meinem Nebenmann konnte ich leider wenig von der Landschaft genießen, aber was will man machen.

In Mallasa angekommen, haben wir uns zuerst mal ein Mittagessen und ein Eis gegönnt, bevor es dann endlich in den Zoo hinein ging. Hier war ich dann ganz froh, dass es endlich mal keinen Sonderpreis für Ausländer gab (an anderen, mehr touristisch geprägten Orten ist es durchaus üblich, dass Touristen/Ausländer deutlich tiefer in die Tasche greifen müssen. Dank Freiwilligenausweis bleibt mir das aber meistens erspart.).



Der Zoo sah von innen deutlich anders aus, als ich das aus Deutschland gewöhnt war, alles war viel weitläufiger, die Gehege lagen weiter auseinander und auch die Wege waren nicht so eindeutig vorgegeben, wie man das sonst kennt. Nachdem in allen Berichten von den schrecklichen und unwürdigen Lebensumständen der Tiere im Zoo von La Paz die Rede war, war ich wirklich positiv überrascht. Natürlich waren die Gehege nicht umwerfend groß, ein Löwe hat in freier

Wildbahn schließlich eine riesige Savanne zum Herumstreifen, höchstens limitiert durch andere Löwen, aber auch in deutschen Zoos kann man so etwas nicht finden. Die Auswahl der Tiere war auch etwas anders, statt Elefanten gab es halt Alpacas, aber was das Klima angeht, sind die hier auch besser aufgehoben.

Nach kleinen Verschnaufpausen, mehr oder weniger gelungenen Fotoversuchen mit meinen Brüdern und viel Sonne haben Oskar, Fabricio und ich am Ende unseres Zoobesuches noch einen kleinen Reitausflug gemacht und dann ging es auch schon wieder mit dem Bus in Richtung La Paz, diesmal hatten wir aber zum Glück Sitzplätze zur Verfügung.



3. Almas, T'antawawas und viel zu viel zu Essen

Wer meinen Blog gelesen hat, weiß ja bereits worum es geht. Für alle anderen gibt es hier eine Kurzzusammenfassung (wer mehr wissen will kann gerne meinen Blog besuchen).

Also, Almas werden die Seelen der Verstorbenen genannt, T'antawawas sind Figuren aus Teig, ähnlich wie Weckmänner, und das Essen trat vor allem in Form von Süßigkeiten und Brot auf. Ihr wisst immer noch nicht worum es geht? Todos los Santos/Allerheiligen natürlich!

Hier in Bolivien ist es an „Todos Santos“ Tradition, eine „mesa“, also einen Tisch mit Speisen und bestimmten Dingen symbolischer Bedeutung vorzubereiten, um vom 1. bis zum 2. November die Almas, also die Seelen der Verstorbenen zu empfangen. Da in meiner Gastfamilie vor knapp



zwei Jahren der Opa verstorben ist, haben wir Zuhause das Fest relativ groß begangen. Sonntags kamen außerdem nach der Messe eine Menge Freunde und Bekannte zu Besuch, um den Abschied der Seelen mit Gebeten zu begleiten und die mesa aufzuteilen. Dies ist meiner Meinung nach eine wirklich schöne Geste, alle Anwesenden bekommen einen kleinen (oder je nach mesa auch nicht ganz so kleinen) Teil der Leckereien, die sich auf der mesa befanden. Im Anschluss haben wir alle zusammen getanzt und gesungen und den Tag ausklingen lassen. Am nächsten Tag haben wir noch den Friedhof besucht, um Blumen auf bzw. vor dem Grab zu hinterlassen und noch einmal zu beten. Das war nun wirklich eine kurze Zusammenfassung, mehr Infos gibt es hier:

www.mein-jahr-bolivien.jimdo.com

IV. Freizeit

Da ein Tag nicht nur acht Stunden und eine Woche nicht nur fünf Tage hat, ist es mehr als normal, dass ich auch hier in Bolivien freie Zeit zur Verfügung habe. Und trotz wirklich schöner und entspannender Momente mit meiner Gastfamilie auf dem Sofa vor dem Fernseher möchte ich natürlich auch etwas von Land und Leuten mitbekommen. Und nach mehr als vier Monaten hier dachte ich, es wäre langsam mal an der Zeit, sich eine weitere Beschäftigung als Schals stricken zu suchen.

Um neben dem täglichen Fahrradfahren zur Arbeit eine sportliche Betätigung aufweisen zu können, habe ich mich Anfang November erfolgreich in einem Fitnessstudio angemeldet. Die Kurse waren auch ganz nett, etwas gestört hat mich nur, dass ich abends bei großem Verkehrsaufkommen fast eine Stunde hin bzw. zurück gebraucht habe. Da kam mir dann die Einladung meines Gastbruders Oskar zu einem Tanzkurs 15 Minuten zu Fuß von Zuhause sehr gelegen. Dort werden zwei- bis dreimal die Woche traditionell bolivianische Tänze unterrichtet. Und da sowohl Oskar als auch ich Spaß am Tanzen haben, waren auch schnell alle Unterlagen für die Anmeldung zusammen. Zurzeit habe ich noch etwas Probleme, die verschiedenen Tanzstile anhand der Musik zu erkennen (manchmal habe ich das Gefühl, es gibt einfach für jedes Lied einen neuen Tanz), aber das wird wohl mit der Zeit.



Valle de la Luna

Maike und ich haben am Tag vor den Präsidentschaftswahlen einen kleinen Ausflug auf den Mond gemacht. Das „Mondtal“ liegt ca. zwanzig Minuten außerhalb von La Paz und man kommt sich wirklich vor wie in einer anderen Welt. Die Landschaft ist einfach unglaublich und es ist ein sehr schöner Ort um einfach mal auszuspannen und frische Luft zu schnappen!

Tiwanaku

Mit zwei Kolleginnen, einem Freund und zwei spanischen Freiwilligen aus dem Kürmi haben wir uns zusammen auf den Weg nach Tiahuanaco bzw. Tiwanaku gemacht, den Überresten der gleichnamigen Vor-Inka-Kultur. Dank meines Freiwilligenausweises durfte ich den bolivianischen Preis von zehn Bolivianos bezahlen (ansonsten wären es 80 gewesen!), meine spanischen Kolleginnen hatten, wegen des kürzeren Aufenthalts in Bolivien, leider mangels eines solchen Ausweises nicht so viel Glück wie ich. Bei dem gemeinsamen Mittagessen, zu dem jeder seinen Teil beigetragen hat, verflog der Ärger aber schnell und der Besuch der Museen und Ruinen war wirklich beeindruckend und interessant. Leider hatten wir auf dem Rückweg dann eine Panne, weswegen sich unsere Rückkehr um einige Stunden verzögerte, gelohnt hat es sich aber trotzdem!



La Paz

Zusammen mit meiner Kollegin Litsy habe ich einen Tag in La Paz verbracht. Nun kann ich auch behaupten, etwas mehr vom Regierungssitz Boliviens zu kennen als die touristisch geprägte Einkaufsstraße und den Prado. Wir haben im Park gegessen, den Ausblick genossen, den botanischen Garten besucht, den keine von uns vorher kannte und es uns einfach mal gut gehen lassen. Auch solche Momente muss man zu genießen

wissen!

Nun geht es auch schon mit großen Schritten auf Weihnachten zu, was mich ab und zu nachdenklich werden lässt. Weihnachtsmärkte, Adventskränze, Plätzchen und Weihnachtslieder sind hier eher Mangelware, doch ich bin mir sicher, dass ich im Gegenzug hier neue Traditionen und Bräuche kennenlernen werde, so wie es bisher eigentlich immer war. Und das ist ja auch einer der Gründe, weswegen ich mich gerade hier in Bolivien und nicht im wohlbekannten deutschen Weihnachtstrubel befinde. Manchmal blicke ich natürlich schon mit Wehmut Richtung Deutschland, es ist ja auch nicht so, als hätte ich gar nichts zurück gelassen, doch meistens dominiert meine Neugier.

Schwer für mich war die letzte Woche, die ich krankheitsbedingt quasi komplett Zuhause verbracht habe. Es ist nicht so, dass meine Gastfamilie sich nicht um mich gekümmert hätte, Luz hat mich zweimal zum Arzt begleitet und meine Oma hat mir einen Tee nach dem anderen gekocht, doch es ist eben nicht dasselbe. Neben meinem deutschen Bett hätte ich gerne auch das deutsche

Gesundheitssystem zu Verfügung gehabt, mit starken Bauchschmerzen im Centro de Salud sitzend wollte ich dann auch kein Verständnis dafür haben, dass man hier halt um sechs Uhr morgens da sein muss, um gegen neun dann als Erster behandelt zu werden.

Wenn ich allerdings nicht gerade krank bin, finde ich die Unterschiede zwischen Bolivien und Deutschland meistens einfach interessant. Viele Erziehungsunterschiede zum Beispiel kann ich öfters mal nicht wirklich nachvollziehen, allerdings werden die Kinder hier ja auch groß, weswegen ich mich nicht immer in der Position sehe, etwas zu kritisieren. Doch ab und zu meine Meinung zu sagen finde ich auch wichtig, schlägt man hierfür den richtigen Ton an, kann sich daraus auch ein durchaus interessantes Gespräch entwickeln, bei dem keiner am Ende beleidigt ist. Und diese Momente sind für mich Gold wert, da ich hier wirklich das Gefühl habe, das gerade beide Seiten einen Vorteil aus meinem Aufenthalt hier gezogen haben.



Ein bisschen Schnee! Für mich passt das zu Weihnachten, leider ist hier nur gerade theoretisch Frühling...

Mein heutige Fun Fact: Wusstet ihr, dass es in Bolivien Tradition ist, den Kindern erst die Haare zu schneiden, wenn sie mit dem Sprechen begonnen haben? Nein? Ich nämlich auch nicht. Das hat dann zu einigen lustigen Verwechslungen im Kürmi geführt. Wenn die Mütter in der Kürmi-Küche aushelfen, läuft nicht selten das ein oder andere Kleinkind durch unsere Räumlichkeiten. Und wenn das Kind eben viel Haarwuchs hat, aber spät mit dem Sprechen anfängt, macht man ihm halt Zöpfchen, egal, ob Junge oder Mädchen.

In diesem Sinne wünsche ich euch schon mal ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2015, meinen nächsten Bericht erhaltet ihr dann im neuen Jahr.

Liebe Grüße aus El Alto!

Eure Katharina

